

RWE lehnt Rhein-Kanal ab

NGZ
29.12.2020

Idee eines offenen Wasserwegs von Dormagen via Antwerpen noch ohne Widerhall.

DORMAGEN (schum) Es war nicht gerade eine schöne Nachricht, die die Hochwasser- und Infrastrukturschutz-Initiative am Niederrhein, kurz HWS, vor Weihnachten erreichte: In einem zweiseitigen Schreiben formulierte RWE-Vorstand Frank Weigand freundlich, aber bestimmt seine ablehnende Haltung zu den Plänen von HWS, einen Kanal von Dormagen aus Richtung Maas mit Anbindung an Nordfrankreich und Antwerpen zu bauen. Ein solcher Kanal soll die Alternative zur Rohrleitung sein, in der Rheinwasser zu den Tagebau-Arealen Garzweiler und Hambach geführt werden soll. „Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir unsere vorrangige Aufgabe im Rheinischen Revier darin sehen, das im Sommer beschlossene Gesetz über den Kohleausstieg jetzt in konkrete operative Maßnahmen umzusetzen.“ Ein gänzlich neues Konzept mit einem Kanal sei „angesichts der knappen Zeit nicht umsetzbar“.

Seit einigen Monaten ist die Initiative aktiv und versucht nicht nur RWE, sondern vor allem auch Politiker und Minister als Verbündete zu gewinnen. Schreiben richtete er unter anderem auch an Landrat Hans-Jürgen Petruschke und Bür-

germeister Erik Lierenfeld. Bislang ohne großen Erfolg. Dabei sieht Initiativen-Sprecher H.-Peter Feldmann die besseren Argumente auf seiner Seite. „Ein offener Wasserweg zur Befüllung der Tagebaue wird vielschichtige wasserwirtschaftliche Erfordernisse lösen helfen, ist kommerziell nutzbar und injiziert einen Jobmotor. Dagegen erfüllt eine Rohrleitungstrasse umfänglich nicht die Ziele, die uns die Landesregierung verspricht.“

Die Argumente von RWE stoßen bei der Initiative auf Verwunderung: „RWE spricht davon, dass die Rohrtrasse bis 2030 ‚betriebsfertig‘ sein soll. Dagegen ist doch vom

Zeitpunkt 2035/38 als Stilllegungstermin der Braunkohleverstromung die Rede“, sagt Feldmann. „Betriebsfertig zehn Jahre vor der Befüllung?“ Die Eile und Behauptung, dass kein Weg an einer Rohrtrasse wegen dem kurzfristigen Stilllegungsbeschluss unumgänglich sei, sei nicht schlüssig. Zudem gebe es keine Antwort darauf, wie und wodurch Hambach mit Rheinwasser gefüllt werden könne. HWS befürchtet: „Was wird sein, wenn die Braunkohle-Tagebaue geflutet sind und der Grundwasserstand sich normalisiert hat?“ Eine Gefahr könne ein Grundwasser- und Geländeanstieg sein.

Die Initiative will eine Machbarkeitsstudie für eine Kanalverbindung von Dormagen an die Maas. RWE Power plant eine 24 Kilometer lange unterirdische Rheinwasser-Transportleitung von Dormagen über Rommerskirchen bis Grevenbroich-Frimmersdorf. Für den Bau wurde ein 70 Meter breiter Trassenkorridor festgelegt. „Die beabsichtigte Lösung von Rohrleitungen nach Garzweiler ist falsch“, sagt Initiativen-Sprecher H.-Peter Feldmann. „Die Lösung für die Braunkohleproblematik hat keine Auswirkungen auf die Infrastruktur.“



In Dormagen soll die Rheinwasser-Transportleitung starten. ARCHIV: LH